Abb. 2. Grabstein der Irmengard von Allenkoven in Windberg

Diese älteren Werke nun lassen klar zwei streng getrennte Gruppen erkennen, eine künstlerisch weit überragende und eine zweite von ausgesprochen handwerklichem, stellenweise sogar dilettantischem Gepräge. Letztere deutet auf eine primitive lokale Entfaltung und Entwicklung. Der Umstand, daß die im Laufe des XIV. und XV. Jahrhunderts entstehenden oben erwähnten Bauwerke Backsteinbauten waren, deren figürlich-dekorative Ausstattung namentlich an den Portalgewänden vorwiegend in den Händen der Tonbildner lag, mag die Schulung tüchtiger Steinmetzen hintangehalten haben. Und das bestimmte vielleicht auch Herzog Albrecht den Jüngeren von Straubing, eine Steinstatue des heiligen Georg, die für das Karmelitenkloster in Straubing bestimmt war, im Jahre 1392 bei Meister Stephan dem Steinmetz in München in Auftrag zu geben.* Was aber an wirklich tüchtigen Werken in Straubing und seinem Bannkreis seit dem Ende des XIII. Jahrhunderts entstand, gibt sich ohne weiteres als Import zu erkennen. So stellt sich der primitiven Stifterplatte im nahen Kloster Mallersdorf (Abb. 1) mit der in Liniengravierung nicht gerade ungeschickt gegebenen Figur des Heinrich von Kirchberg,

* Die interessanten Notizen über den Transport der Figur von München auf der Isar nach Deggendorf und von da nach Straubing finden sich im Raitbuch des herzoglichen Protonotars Walfard Helttampt vom Jahre 1392, abgedruckt bei M. von Freyberg, Sammlung historischer Schriften und Urkunden II. (1829), S. 114, 122 ff. Sie lauten: Stephan dem Stainmetzen an sand Goergen Pild zu München ij guldein. — Eodem die (= am Freitag nach Laurentij) kom meins Herrn Pild sand Gorg herab von München den Hanns Rudolf herab schikcht meins Herrn wirt, an dem wasser den flosläuten herab bis gein Tekkendorf zu füren iij sh. — einen Vischer dauon von Tekkendorf herauf zu füren gein Straubing und das er doniden het dargelihen den tragern xx sh — Hinnab dem wasser in das Chloster iiij knechten zu tragen xij sh — Eodem die (= an Samptztag vor Egidy) Hannse dem Rudolf meins Herrn wirt zu München gesannt das er solt bezalen dem Stainmetzen für meins Herrn Pilde das er herab geschikcht hat iij Pfd lxx sh — an Montag nach Natiuitatis beate Marie Maister Hannse dem Stainmetzen vpn (!) meins Herrn pilde in dem Chloster, aufzusetzen. vmb pley vnd eisen darzu iij sh xxvj ₰. Aus der ganzen Art des Transports und aus der Verwendung von Blei beim Aufstellen der Figur erhellt, daß sie von Stein war. — Andrerseits wurden auch Kunstwerke für München aus Straubing bezogen, wie eine Notiz im „Saalbuch des würdigen Gottshaus und Pfarrkirche S. Peter zu München von 1651" belegt: „Auf einem alt zerrissenen Zettel stand, daß Conradt von Hausen und Hans Rudolph als Kirchenpropst von St. Pettern khauffen die Cordafel vom Meister Petter von Straubing, die hat cost fl 400: mit dem herauffüren fl 3 sambt dem Aufsetzen auf den Altar, das ist geschehen in dem Gnaden Jar, das zu München war 1375." Gütige Mitteilung von Herrn Kunstmaler Franz Wolter, der im Band II des Jahrbuchs des Vereins für christliche Kunst (1914) über diesen „Petri-Hochaltar" berichten wird. Es erscheint eine offene Frage, ob wir uns diese „Chortafel" als Gemälde oder, was wahrscheinlicher, als plastisches Werk in Holz oder Stein zu denken haben.